

das zu schaffen? — „Ja, es ist zu schaffen, Anni“, sagen die Genossen, „wir sind ja doch ein großes Kollektiv.“

1958 zieht sie mit in die Volkskammer unserer Republik ein. Die Werktätigen ihres Betriebes haben sie vorgeschlagen und gewählt. Anni Frenzei ist Abgeordnete des Volkes.

Eine Produktionsberatung im Juli 1959. Vor zwei Jahren noch hätten viele Frauen aus der Abteilung Konerei II gesagt: „Rekonstruktion, was ist das?“ Jetzt ist das komplizierte Wort in aller Munde. Es entzündet Ideen, erzeugt vorwärtsdrängende Unrast, schmilzt neu das Denken um. Viele Vorschläge der Frauen sind schon verwirklicht, neue kommen hinzu. Die Produktion ist ihre eigene Sache.

In der Schicht 3 erfüllen zwei Kolleginnen ihr Tagesplansoll nicht. Woran liegt das? Erfahrungen werden ausgetauscht. Es sind ganz unscheinbare Dinge, aber zusammengenommen haben sie Gewicht. Anni Frenzei geht mit in die Schicht, und im Anschluß daran setzen sie sich zu einer Aussprache zusammen.

„Ich sehe doch, daß ihr euch Mühe gebt“, sagt sie zu den Kolleginnen, „und euer Tagesplan ist zu schaffen. S'eh't mal, alle anderen setzen vor Schichtschluß noch die Wickel an, das spart dann Zeit, und die Produktion geht gleich glatt. Probieren wir's doch auch mal so!“ Ein paar Tage später heißt es: „Genossin Frenzei, wir kommen jetzt gut zurecht. Der Plan wird erfüllt. Schönen Dank auch.“

Jeder Tag bringt Neues. Der 7. Oktober 1959 kommt langsam heran. Drei neue

Brigaden wollen den Kampf um den Ehrentitel beginnen, und Anni Frenzei wird wieder in einer von ihnen Pate sein. Seit Monaten ist sie ständig in den Brigaden, die um den Titel kämpfen. Sie führt dort Aussprachen durch und gibt Antwort auf alle Fragen, die das neue Leben stellt. Sie organisiert die sozialistische Hilfe zwischen den Brigaden und geht mit der eigenen Tat voran.

Hat Anni Frenzei Sorgen? Ja, sie hat Sorgen, und nicht zu knapp. „Doch Sorgen auf ganz andre Art als 49“, sagte sie selbst. „Ich weiß nicht, ob man so sagen kann, denn ich bin kein Dichter, aber ich glaube, es gibt Sorgen, die ganz tief glücklich machen, S'orgen darum, daß es noch schneller vorwärtsgeht, daß der Plan von jeder Brigade gut erfüllt wird und das neue Denken tiefe Wurzeln faßt wie ein starker Baum. Vor zehn Jahren wußte ich vieles noch nicht. Die Arbeiter- und Bauern-Macht hat mich vieles gelehrt. Ganz sicher verdanken wir ihr überhaupt erst das große und tiefe Leben. Und damit genug“, sagt sie und reicht mir die Hand, „du siehst ja, ich muß 'runter in den Maschinensaal. Achtziger Tempo, anders geht es nicht!“

„Sorgen auf ganz andre Art“, hat sie gesagt, „solche, die wirklich ganz tief glücklich machen. Ich weiß bloß nicht, ob man das so sagen kann, denn ich bin kein Dichter...“ — Ja! behaupte ich, sie ist es, denn Anni Frenzeis Leben seit 1949 ist ein wunderbares Gedicht auf den zehnten Geburtstag unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Auf die Republik, die selbst den Menschen neu sich schafft!

## Harald Röhr —

## Brigadier und Neuerer

Harald Röhr ist zwischen Leipzig und Halle in einer Landarbeiterfamilie groß geworden. Schon als Kind weiß er, was harte Arbeit ist. Mutter und Vater schufteten fast Tag und Nacht, doch auf einen grünen Zweig kommen sie nicht. „An

Gottes Segen ist alles gelegen“, sagt der Pfarrer häufig, aber „Gottes Segen“ quartiert sich immer nur bei den Großbauern und Ausputzern ein.

„Junge, wohin schaust du schon wieder“, sagt der Vater manchmal, wenn sie